

Bericht vom 22.02.2018 zu

## Talking about the Revolution

von Janick



Im Rahmen der Projektreihe ‚Talking about the Revolution‘ von ‚Adopt a Revolution‘ haben am 22.2.2018 Bhzad und Abu Hajar im Allerweltshaus über den syrischen Frühling, dessen Geschichte und ihre persönliche Beziehung dazu berichtet.

Die Initiative ‚Adopt a Revolution‘ wurde 2011 von syrischen und deutschen Aktivist\*innen ins Leben gerufen und unterstützt seit dem zivilgesellschaftliche Projekte Aktivist\*innen und unabhängige Berichtserstattung in Syrien.

Darüber hinaus hat sich ‚Adopt a Revolution‘ zum Ziel gesetzt, den politischen Akteur\*innen der syrischen Revolution eine Stimme zu geben und so dem (auch innerhalb der deutschen Linken) dominanten Diskurs zur syrischen Revolution über ethnische und religiöse Konflikte und geopolitischen Machtinteressen etwas entgegenzusetzen.

Diese Perspektiven der Akteur\*innen war auch das Thema des Vortrags von Bhzad und Abu Hajar, indem sie die politische Situation in Syrien und deren Hintergründe präsentieren und von ihren persönlichen Erfahrungen erzählen. Statt über den syrischen Bürgerkrieg als blutigen, undurchschaubaren und scheinbar unlösbaren Konflikt sprechen die beiden über die syrische Revolution als politische Bewegung gegen ein autoritäres Regime.



Dafür trägt Abu Hajar vor, wie sich ab 2011 aus dem Protest gegen dieses Regime und die fortschreitende Privatisierung und Kapitalisierung Syriens eine Revolution entwickelt hat und beschreibt wie der friedliche Protest der syrischen Bevölkerung mit kreativen Aktionsformen auf die gewalttätige Unterdrückung ihres Protests reagieren. Er erzählt, wie von der syrischen Armee desertierte Soldaten, die heute die ‚Free Syrian Army‘ bilden, in den ersten Jahren der

Revolution den Schutz des zivilen Protests als ihre einzige Aufgabe sahen, und dass die ausbleibenden

internationalen Reaktionen auf Assads Giftgasangriffe für viele Menschen einen Moment der Resignation bedeutete, der zur Radikalisierung und damit zum Erfolg von Gruppen wie dem ‚Islamischen Staat‘ beigetragen hat.

Gleichzeitig, so können er und Bzad berichten, existieren trotz oder gerade wegen Unterdrückung und Krieg eine Vielzahl zivilgesellschaftlicher Initiativen, die sich einerseits für das Überleben und Leben der Menschen einsetzen und andererseits weiterhin an dem Projekt einer freien und selbstbestimmten syrischen Bevölkerung arbeiten.

Während die verschiedensten Aktivisten in Europa sich mit den aus Syrien geflüchteten Menschen solidarisieren, spricht Abu Hajar jedoch über ein fehlendes Verständnis und daher fehlender Solidarität dieser Aktivisten für die Fluchtursachen und Motive der Menschen, da sie nur als Opfer des Krieges nicht aber als politische Akteur\*innen wahrgenommen werden.

Bhzad beleuchtet die syrische Revolution aus einer kurdischen Perspektive und erinnert dafür daran, dass die heutige Situation des kurdischen Volkes unter anderem der kolonialen Grenzziehung geschuldet ist und beschreibt, wie sich die Unterdrückung der kurdischen Kultur in Syrien mit dem, als Reaktion auf den Kolonialismus aufkommenden arabischen Nationalismus in der 1950ern verstärkt hat.

Für ihn zeichnet es den syrischen Frühling aus, dass sich die Rebellierenden über ethnische Grenzen hinaus für die Freiheit der in Syrien lebenden Menschen einsetzen. So war die Solidarisierung syrischer Aktivist\*innen mit der kurdischen Bevölkerung ein bedeutendes Ereignis für ihn und ein kurdisches Engagement nicht nur für ein unabhängiges Kurdistan, sondern für ein freies Syrien eine erst mit der Revolution auftretende Neuheit.



Mit diesen Berichten gelingt es den beiden, dem verbreiteten orientalistischen Narrativ über Syrien von einem auf Jahrhunderte alten ethnischen und religiösen Konflikten basierenden Bürgerkrieg in dem die Menschen nur als Opfer und Spielball internationaler Interessen auftreten eine andere Perspektive entgegenzustellen. Die Akteur\*innen des syrischen Frühlings verfügen über politische Ideen und Forderungen, die sie motiviert, sich trotz vielfältiger Unterschiede für ein

gemeinsames Ziel einzusetzen.

Interessanterweise führen einige der im Anschluss an Bhzads und Abu Hajars Vortrag gestellten Fragen wieder zurück zu den ethnisch/religiös definierten Konfliktparteien. So wird über Gesinnung der YGP diskutiert und gefragt welche Rolle der Islam in der Revolution spiele und ob sich sagen lässt, dass die Revolution von islamistischen Kräften ‚gekapert‘ wurde. Abu Hajar kommentiert dazu, dass es für ihn möglich ist, die YGP zu kritisieren und sich trotzdem mit der kurdischen Bevölkerung zu solidarisieren und dass er es bevorzugt, aufgrund der vielen Ausprägungen der Religiosität statt vom ‚Islam‘ von mehreren ‚Islams‘ zu sprechen und sich die Rolle dieser Islams schwer festmachen und nicht zwangsläufig von freiheitlichen Bewegungen trennen lässt.